

Karr & Wehner

SCOOP oder Triumph des Willens

Sport ist Mord!
(Volksmund)

Sie war nackt, als sie aus der Dusche kam und zum Kühlschrank ging. Wassertropfen perlten über die gebräunte Haut. Sie kramte ein Stück Käse zwischen Gonzos Joghurtsammlung hervor.

Gonzo saß auf der anderen Seite des Lofts, für das ihm der Vermieter seit dem letzten Ersten monatlich 153 Mark mehr abnahm. Er suchte aus den Aufnahmen von der Stahlarbeiterdemo ein paar Schnittbilder für die Nachrichtenredaktionen der Privatsender heraus. Seine Nase kribbelte, und er hoffte, daß es sich bei der stundenlangen Herumstehen vor den Werkstoren nur einen Schnupfen geholt hatte. Mehr an Krankheit konnte er sich im Augenblick nicht leisten.

»Glitz nicht dauernd auf meinen Busen!« sagte Marei. Sie kramte in ihrer großen Vuitton-Reisetasche neben der Luftmatratze, die Gonzo ihr zur Verfügung gestellt hatte. Endlich fand sie ihr Parfüm und tupfte sich drei Tropfen hinters Ohr und ebensoviel zwischen die Brüste.

»Neues Aftershave?« fragte Gonzo.

»Arsch!«

»Ich hab auch einen Bademantel.«

»Hab selber einen.«

Gonzo wandte sich wieder seiner Video-Schnitteinheit zu, während Marei sich im Schneidersitz auf der Matratze niederließ und die Augen schloß. Gonzo nahm an, daß sie von der großen Karriere auf den Fernsehschirmen der Nation träumte. Von dieser Art knallharter Berichterstattung mit der Chuzpe von Wallraff, dem Biß von Dracula und den Titten von Brigitte Nielsen.

Zur Zeit war Marei auf Recherche im Ruhrgebiet. Ihr telefonischer Überfall hatte Gonzo vorgestern aus dem Schlaf gerissen.

»Sag mal, bist du das Gonzo?«

»Wer will das wissen?«

»Erinnerst du dich nicht mehr?«

Ihre Stimme weckte bei Gonzo verschwommene Bilder aus eine Drei-Wochen-Affäre aus seinem ersten Leben als Aushilfskameramann in einem WDR-Außenstudio. Marei war aus irgendeiner Lokalredaktion zum Sender gekommen und hatte sich erst einmal bei Gonzo in die Geheimnisse elektronischer Kameraarbeit einweihen lassen.

»Sag mal, ich komme eben aus Berlin und such was zum Pennen für die nächsten Tage!« hatte sie ins Telefon gesäuselt.

»Schon mal was von Hotels gehört«

»Ich hab deine Bilder von der Nazigeschichte bei dem Führergeburtstag gesehen. Hat mir toll gefallen, deswegen wollte ich sowieso mal mit dir reden.«

Er war zu keiner Gegenwehr mehr fähig gewesen, also war sie eine halbe Stunde später mit ihrem SEAT durch die Toreinfahrt in den Hinterhof an der Altenessener Straße gerollt und hatte ihre Reisetasche in die erste Etage heraufgeschleppt.

Gonzo brauchte noch zehn Minuten, bis er das Endband mit den Stahlarbeitern fertig hatte. Er mußte sich beeilen, um noch rechtzeitig zu dem Überspieltermin ins Studio des Zeitungsverlags in der Innenstadt zu kommen.

»Was ist denn nun mit deinen Neonazi-Videos?« fragte Marei. Gonzo fuhr herum. Er hatte nicht gehört, wie sie aufgestanden war. Ein Tuttifrutti-Morgenmantel aus babyrosa Seide umhüllte ihren Körper.

Gonzo drehte sich mit seinem Stuhl um. »Wegen was für einer Recherche bist du eigentlich hier?«

»Hintergrundreportage«, sagte sie. »Sechzig Minuten. Arbeitstitel RECHTE KRÄFTE.«

»Welche Redaktion?«

Als sie es ihm sagte, pfiff Gonzo durch die Zähne. »Da hast du's ja bis fast nach ganz oben geschafft.«

»Letztes Jahr hab ich 30 Minuten im Dritten über diese Anti-Olympia-Chaoten und linken Autonomen gemacht.« Marei zog ihren Bademantel zusammen. »Glitz nicht dauernd.«

Gonzo schnappte sich das Band mit den Stahlarbeitern und warf es in seine Sporttasche. »Nach der Überspielung geh ich zum Training. Du brauchst nicht auf mich zu warten.«

Sie hatte sich auf den Drehstuhl vor der Schnitteinheit gesetzt und schaltete einen der Videoplayer ein. Auf dem Hauptmonitor erschien ein Trupp Waldläufer. Auf dem T-Shirt des Anführers stand in fetten schwarzen Buchstaben »100 % SKIN«. Die nächste Sequenz zeigte die Männer in einem Trainingsraum. Einer bearbeitete einen Sandsack, die anderen machten Hanteltraining.

»Was sind das denn für Leute?« fragte Marei.

»Nicht die, die du suchst!« Gonzo ließ das Band aus dem Player schnappen und packte es in seinen Stahlschrank.

»Zeigst du mir jetzt deine Neonazibänder von der Führergeburtstagsfeier oder nicht?« drängelte Marei. »Außerdem brauch ich Kontakte zur rechten Szene. Interviewpartner. Richtige Aktionen, nicht diesen Lallikram, wo sie im Hinterzimmer den starken Max machen.«

Gonzo kniff die Lippen zusammen und zog drei Kassetten aus seinem Archiv und legte sie vor Marei auf den Tisch. Dann verschloß er den Schrank wieder. »Wie siehts eigentlich mit Informationshonorar aus?«

»Ach Gonzo, nun komm schon ...«

»Nicht diese Nummer, Schätzchen.«

Marei nahm eine der Kassetten und drehte sie in der Hand. »Für ein paar gute Bilder wär schon etwas drin«, meinte sie. »Und wenn du einen richtigen Knaller hättest, würde ich mich das noch was extra kosten lassen.« Ihr Bademantel fiel auseinander.

Gonzo schulterte seine Sporttasche. »Ich denk drüber nach.« An der Tür drehte er sich noch einmal um: »Und wenn du telefonierst, schreib deine Einheiten auf, klar?«

* * *

Endrulat lag auf der Bank und arbeitete mit den Kurzhanteln. Sein Hemd mit dem Schriftzug der Polizeischule spannte bei jeder Be-

wegung über den kräftigen Brustmuskeln. Bantzok machte mit Hoffmeister Dehnübungen und Kriwett saß in der Kraftmaschine. Gonzo hatte schon fünf Kilometer auf dem Standfahrrad hinter sich. Der Schweiß lief ihm übers Gesicht, das Sweatshirt klebte ihm am Körper. Seit er vor einem halben Jahr für eine 24-Stunden-Reportage mit den Männern von der Revierwache 14 im Streifendienst unterwegs gewesen war, trainierte er ein paar mal in der Woche hier seine von der schweren Videokamera gespannten Rückenmuskeln. Den kleinen Fitnessraum hatte Bantzok eigenhändig im Anbau hinter dem Haus, in dem er wohnte, eingerichtet.

Die Tür flog auf. »Razzia!« Hauptmeister Hannes Bongard zerrte ein paar in Plastiktüten verpackte T-Shirts aus dem Pappkarton, den er mitgebracht hatte.

Gonzo fiel fast vom Fahrrad, als er eines der Hemden auffing. »Olympia 2000« stand unter den fünf Hakenkreuze in den Olympifarben.

»Die haben sie auf dem Polenmarkt am Westbahnhof verhöckert.« Bongard trug unter der Uniform sein 100 % SKIN-Hemd. Er stieg aus den Hosen und zog sich die Boxershorts aus seinem Spind an. »Die Kollegen von der C-Schicht haben da heute morgen wegen schwarzkopierten Tonbandkassetten durchgegriffen.« Kriwett packte sein T-Shirt aus und zog es an. »Hast du noch eins für meinen Jungen?«

Bongard wühlte in dem Pappkarton. »Nicht mehr mit Olympia.« Er hielt ein Hemd mit »Deutschland erwache« in altdeutscher Fraktur unter den olympischen Ringen in die Höhe. »Geht das auch? Von der Größe kommt`s hin.«

Bantzok machte ein paar Lockerungsübungen, dann ging er mit bloßen Fäusten in den Sandsack, der von der Decke hing. Er schlug verbissen einen Wirbel von Rechts-links-Kombinationen. Bongard sah ihm eine Weile zu. »Was hat er denn?« fragte er schließlich.

»Ärger«, sagte Kriwett. »Mieterhöhung.«

»Ach, du auch?« Gonzo lehnte sich mit den Armen auf die Fahrradgabel. Langsam beruhigte sich sein Puls.

»Dreihundert Mark!« stieß Bantzok zwischen den Schlägen hervor. »Er sagt, er hat mir den Anbau als Lager gegeben und nicht als Hobbyraum.«

»Der hat doch den Arsch auf!« Bongard setzte sich neben Kriwett auf die Übungsbank. »Dann können wir die Kraftmaschine erst mal abschreiben, die du besorgen wolltest, oder?«

»Und was ist, wenn wir zusammenschmeißen?« fragte Endrulat.

Gonzo faltete sein Olympiahemd ordentlich zusammen und kletterte von dem Fahrrad.

»Schon schlapp, Hitchcock?« fragte Kriwett.

Gonzo zog seine Jogginghose hoch. »Ich weiß vielleicht jemand, der was springen läßt.«

»Wofür?«

Gonzo kramte in Bongards Hemdenkarton und förderte noch ein paar »Olympia 2000« und »DEUTSCHLAND ERWACHE«-Shirts zutage. »Sagen wir: für eine kleine Show!« meinte er dann.

* * *

Gonzo lenkte den Kombi über die schmale Straße durch den Stadtwald. Früher Morgennebel drehte sich über den Grasflecken zwischen den Bäumen. Ein Sonntagsjogger jagte jetzt schon seit fünf Minuten zügig vor ihnen her. Als er endlich nach links abbog, atmete Gonzo erleichtert auf. Zuschauer waren das letzte, was er jetzt gebrauchen konnte.

»Wo ist es denn nun?« fragte Marei vom Beifahrersitz. Sie hatte kaum Make-up aufgelegt und trug zur schwarzen Lederjacke ein paar verwaschene Designerjeans. Nur der Parfümduft, den sie verströmte, erinnerte noch an Luxus. Gonzo hatte für ihren Sonntagmorgenausflug auf praktische Kleidung bestanden. Marei zählte die Hälfte von den zwanzig Hundertern ab, die sie vorhin mit ihren beiden Bankkarten aus dem Geldautomaten an der Hauptpost geholt hatten. Sie steckte die zehn Scheine in die Jackentasche und verstaute den Rest im Handschuhfach. »Wehe, wenn die Jungs das Geld nicht wert sind!«

»Die sind Dynamit«, beruhigte Gonzo sie. »Absolut taffe Burschen. Wie gesagt: Olympia Schutzstaffel. Abspaltung von

der Rechtsaußentruppe, die dieser Rottmeister aufgezogen hat. Du hast ihn auf den Bändern gesehen, die ich bei der Feier zum Führergeburtstag in der Kneipe gedreht, habe.«

Marei nickte. »Ich frag mich, wieso du auf einmal so dicke mit den Faschos bist«, meinte sie. »Mit Politik hast du doch nie was am Hut gehabt.«

»Alles rein geschäftlich«, meinte Gonzo.

Links tauchte der Kiosk auf, von dem Kriwett gesprochen hatte. Der Rentner klappte gerade die Läden hoch. Gonzo bog rechts in den Wirtschaftsweg neben der Trinkhalle ein. Nach ungefähr einem Kilometer Geholpere erreichten sie endlich die Lichtung. Auf der taufeuchten Wiese machten sich Bantzok, Kriwett, Hoffmeister und Bongard gerade warm. In den olivgrünen Hosen ihrer Kampfanzüge, den Tarnjacken aus dem US-Shop und ihren schwarzen Skimasken mit den rot abgesetzten Augenschlitzen gaben sie ganz brauchbare Nazischläger ab.

»Keine Provokation«, murmelte Gonzo beim Aussteigen. »Die sind echt gefährlich.« Er holte seine große Suzie von der Ladefläche, schnallte sich den Gürtel mit den Akkus um und hängte sich den Recorder über die Schulter.

»Keine Sorge«, murrte Marei. »Mit den Autonomen und Knallis bin ich auch fertig geworden.« Sie schulterte ihre NAGRA, steckte das Mikro ein und prüfte den Ton im Kopfhörer. Hoffmeister hatte sich von der Gruppe gelöst und war herangekommen. »Ist sie das?« fragte er Gonzo und deutete mit dem Kopf auf Marei. Unter seiner offenen Kampfjacke war das »Olympia 2000«-Hemd zu erkennen.

»Schick«, sagte Marei und erklärte, für wen sie arbeitete.

»Mein Kollege hier hat mir gesagt, daß Sie und Ihre... Freunde sich für die Olympia 2000 in Berlin vorbereiten?« Sie hielt Hoffmeister das Mikrofon hin.

»Erst die Kohle!«

»Na, Moment mal...«

Gonzo stand hinter Marei und zwinkerte Hoffmeister zu, der mit einem »He, Kameraden!« die anderen zu sich zitierte. Sie kamen

ganz lässig und gefährlich heran und bauten sich neben Hoffmeister auf.

»Tausend sind vereinbart«, sagte Hoffmeister.

Bantzok holte sein Rambo-Messer aus der Scheide am Gürtel. Kriwett stützte sich auf den Baseballschläger, den er wohl seinem Sohn weggenommen hatte.

Wiederwillig drückte Marei Hoffmeister die Scheine aus ihrer Jackentasche in die Hand. »Aber jetzt will ich was hören!« Sie hielt ihm das Mikrofon hin und vergewisserte sich mit einem schnellen Blick, daß Gonzo die Suzie vorm Auge hatte.

»Die Olypia-Schutzstaffel ist eine Nachfolgeorganisation der SA«, dröhnte Hoffmeister. »Wir bereiten uns darauf vor, die Olympiakämpfer vor den Übergriffen von undeutschen Elemente, Chaoten und Kommunisten zu schützen!«

Kriwett drängte sich nach vorn und schwang seinen Baseballschläger. Seine Augen glitzerten hinter dem Sehschlitz seine Maske. »Wir lassen die Ehre unserer deutschen Reichs-Hauptstadt nicht von einem Haufen linker Chaoten und sogenannter Autonomer beschmutzen. Wir sehen nicht tatenlos zu wie diese Schlappschwanz-Politiker.« Er ließ sein »DEUTSCHLAND ERWACHE«-Hemd sehen. »Unsere Bewegung tritt für eine saubere, faire und deutsche Olympiade ein. Wir werden alle undeutschen Elemente von der Straßen der Hauptstadt fegen.«

Marei zog das Mikro wieder zu sich. »Mit Gewalt?«

»Eine andere Sprache versteht dieses Gesindel doch nicht. Niemand wird es mehr wagen, das neue Deutschland zu verunglimpfen.«

Das Interview lief gut. Gonzo hatte gestern eine halbe Stunde mit Hoffmeister und Kriwett Nazisprüche geübt und ein bißchen an der Geschichte der »Schutzschaffel OLYMPIA 2000« herumgebastelt, die sie Marei gerade verkauften. Junge, national denkende Deutsche. Stolz auf ihr Vaterland und angeekelt von den lahmen Politikern und der zersetzerischen Linken, die sich dagegen wehrte, daß Berlin zum Austragungsort von OLYMPIA 2000 wurde. Deshalb Aufbau einer paramilitärischen Organisation, die schon im Vorfeld der Olympia den Kritikern rechtzeitig bescheid-

stoßen wollte. Zuerst hatten sie überlegt, die ganze Show vor Bantzoks Fitnessraum abzuziehen, aber dann war Kriwett die Lichtung im Stadtwald eingefallen, wo die Kollegen vom zuständigen Schutzbereich schon hin und wieder ein paar von Rottmeisters Jungrechten beim Kriegsspielen abgegriffen hatten. Außer dem Renter in seiner Trinkhalle, gab es da niemanden, der sie stören konnte.

»Noch sind wir erst ein paar Dutzend, aber jeden Tag werden wir mehr!« verkündete Hoffmeister. »Eine machtvolle Bewegung, die sich für den Marsch auf Berlin rüstet. Unsere Ehre heißt Kampf.«

»Und die Polizei?« fragte Marei. »was sagt die zu Ihren Plänen?«

»Du Bullen sind doch alles Wichser«, erklärte Bongard von hinten. »Die kriegen als erstes was auf die Fresse, wenn sie uns quer kommen.«

Nach dem Interview bestand Marei darauf, ein paar action Bilder von den Kampfübungen der Olympia-Schutzstaffel zu drehen. Bantzok und Endrulat simulierten ein paar Angriffs- und Verteidigungsübungen, und Gonzo peppte das etwas müde Gerangel mit verrissenen Schwenks und holpriger Kamera auf.

Bantzok war gerade für die nächste Übung in Position gegangen, als Gonzo im Sucher der Kamera plötzlich am Waldrand eine Bewegung sah. Er setzte sie Suzie ab und erkannte den Renter von dem Kiosk. Der Kerl stand unter den Bäumen am Rand der Lichtung und zeigte mit ausgestrecktem Arm auf Gonzo, Marei und die anderen.

»Scheiße« brüllte Gonzo, als fünf oder sechs verummte Gestalten hinter dem Renter aus dem Unterholz brachen. Schwarze Lederjacken, Kampfanzughosen, dicke schwarze Springerstiefel und Skimasken auf den Köpfen. Die Truppe stürmte über die Lichtung.

»He, Moment...«, rief Marei, aber da war der Anführer der Truppe schon bei ihr und versetzte ihr einen Stoß vor die Brust. Sie verlor auf dem feuchten Rasen den Halt und stürzte der Länge

nach hin. Mit schmutzverschmiertem Gesicht kam sie wieder hoch und machte, daß sie in Richtung von Gonzos Wagen davonkam.

»Formation!« brüllte Hoffmeister neben Gonzo und die vier anderen spritzten in der hundertfach bewährten Demonstrations-taktik zu einer keilförmigen Gruppe auseinander. Kriwett schwang den Baseballschläger und ließ ihn dem ersten Angreifer auf den Kopf knallen. Die anderen stürzten sich auf die Polizisten. Gonzo hielt mit der Kamera im Zurücklaufen noch auf die Szene und zoomte das Bild. Er sah die auf die Handrücken tätowierten Hakenkreuze der Angreifer groß im Okular, ebenso wie die Glatzen, die unter den Skimasken hindurchschimmerten. »Verdammte Scheiße!«

Der Rentner stand zufrieden am Waldrand und hob grinsend den rechten Arm, als Gonzo zu ihm hinschwenkte.

Hinter ihm sprang der Motor seines Kombis an. Marei hockte hinter dem Steuer und stieß die Beiführertür auf. »Komm endlich her!«

Gonzo hetzte zum Wagen und klemmte sich mit dem großen Recorder und der Suzie auf den Beifahrersitz. Marei schaltete brutal in den ersten Gang, trat das Gas durch und kurbelte am Lenkrad, um wieder auf den Wirtschaftsweg zu kommen. Der Kombi brach hinten aus, und sie überfuhr fast den Rentner, ehe sie den Wagen wieder unter Kontrolle hatte. »Scheiße auch, verdammte!« fluchte sie.

»Action-Bilder!« keuchte Gonzo.

An der Einmündung des Wirtschaftsweges sahen sie neben dem Kiosk einen umgespritzten Bundeswehrjeep stehen. Zwischen den Vordersitzen steckte eine Reichskriegsflagge .

* * *

Die Dusche rauschte schon seit einer Viertelstunde. Gonzo zählte die zehn Hunderter aus dem Handschuhfach, die Marei ihm vorhin gegeben hatte. Bezahlung für seinen Kamerajob.

Im Videoplayer steckte eine Kopie der Kassette mit den Aufnahmen von der Lichtung. In dem Durcheinander vorhin hatte Marei nicht mitbekommen, daß er das Band schnell kopiert und das Original im Stahlschrank eingeschlossen hatte. Gonzo ließ das Band

noch einmal durchlaufen. Die Interviewpassagen waren witzlos, spannend wurde es erst, als die Meute der maskierten Skins herangestürmt kam. Gonzo kontrollierte das Band Bild für Bild, ob irgendwo die Springerstiefel der Angreifer zu sehen waren. Nichts. Das Bild holperte, und Gonzo sah noch einmal Kriwetts Baseballschläger auf den Kopf des maskierten Angreifers knallen. Gonzo stoppte das Band, kartzte sich am Kopf und angelte nach dem schnurlosen Telefon. Er drückte Hoffmeister Privatnummer. Besetzt. Seit einer Viertelstunde schon. Gonzo ließ das Band im Videoplayer weiterlaufen. Es kamen die Bilder von dem Gerangel und Gerempel Mann gegen Mann, bei dem Hoffmeister und die andern mit ihrer Demo-Erfahrung schnell die Oberhand gewannen. Als letzte Bilder waren die herangezoomten Hakenkreuztätowierungen auf den Handrücken der Angreifer zu sehen. Gonzo nahm den Time-Code und löschte die Passage.

Das Telefon summt. Es war Hoffmeister.

»Na endlich«, sagte Gonzo.

»Schöne Scheiße!« meinte Hoffmeister. »Kannst du reden?«

»Ja. Was ist Sache?«

»Ich hab eben mit ein paar Kollegen telefoniert«, sagte Hoffmeister. »Da war nur ein Notarzteinsatz und ein Krankenwagen im Stadtwald. Schädelprellung, Gehirnerschütterung und ein paar ausgeschlagene Zähne. Sportunfall, haben die Jungs gesagt. Reine Routine.«

»Keine Kripo?«

»Die haben alle schon ne Akte beim 14. K. wegen irgendwelchem Neonazi-Schleiß, da gibts wegen sowas wie heute nur einen Vermerk und da mit hat es sich dann.«

»Glück gehabt.« Gonzo hörte Marei aus dem Bad kommen und drehte sich mit dem Stuhl zu ihr hin. Von Bademänteln hielt sie immer noch nichts. Gonzo legte den Finger auf die Lippen und deutete auf den Telefonhörer. »Linke Autonome, sagst du?« fragte er Hoffmeister.

»Hä?«

»Und ihr habt alles unter Kontrolle?«

»Steht sie neben dir?«

»Ja.«

»Dann will ich mal nicht länger stören.« Gonzo konnte sich Hoffmeister Grinsen vorstellen. »Wir sind heute abend bei Bantzok im Fitnessraum! Falls du noch irgendwas ausschwitzen mußt.«

Gonzo unterbach die Leitung. »Mein Kontakt bei der Polizei«, sagte er.

»Vierzehntes K.?« Marei kam näher. »Ist der eine Typ tot?« Gonzo schüttelte den Kopf. »Sie vertuschen es gerade. Solche Hauereien sind im Moment nicht gern gesehen. Zuviel Weimar, verstehst du?«

Sie nickte und nagte an der Unterlippe. »Das waren ja ganz heiße Jungs.« Sie kam ans Schnittpult und spulte die Kasette zurück. Dann drückte sie auf Wiedergabe. »Autonome, sagst du?« fragte sie, als die angreifende Horde auftauchte.

Gonzo nickte.

Kriwetts Baseballschläger fällte den Angreifer.

»Deine Olympia-Jungs haben echt was drauf«, murmelte Marei. »Da würden meine Anti-Olympia-Chaoten in Berlin aber alt aussehen.«

»Wäre ein schöner Scoop«, sagte Gonzo und streckte die Hand nach ihr aus. »Ganz große Story.«

»Pfoten weg!«

* * *

Kriwett bewegte langsam die rechte Schulter und verzog das Gesicht. »Wahrscheinlich eine Zerrung!«

Bantzok saß auf der Trainingsbank und bandagierte sich seine aufgeschlagene Hand. Eundrulat lehnte am Sandsack. Sein »Olympia 2000«-Hemd war völlig verdreht. »Älter als 18 oder 19 waren die nicht«, meinte er. »Und absolut schlapp.«

Hoffmeister grinste und holte die zehn Hunderter aus der Tasche seiner Kampf Hose. Er legte das Geld auf den Tisch. »Für die Miete.« Dann sah er zu Gonzo, der auf dem Standfahrrad hockte. »Wenn deine Tussi wieder mal Bedarf hat...«

»Sie findet die Olympia-Schutzstaffel absolut stark«, meinte Gonzo.

Bantzok steckte die tausend Mark ein. »Wir auch!«

»Sie würde euch gern für ein Gastspiel haben«, fuhr Gonzo fort. »In Berlin.«

Kriwett verharrte mit hochgezogener Schulter mitten in der Bewegung. »Berlin?«

Gonzo nickte. »Bundeshauptstadt. Olympiastadt. Aber leider alles voller linker Chaoten.«

Hoffmeister hockte sich neben Bantzok auf die Trainingsbank. »Sie meint, wir sollen da... wie heißt das... Chaoten klatschen?«

»Autonome Olympiagegner«, korrigierte Gonzo. »Gewaltbereite Extremisten. Marei kennt sich da aus. Kneipen, Treffs, Wohnungen. Mit der Reportage kommt sie ganz groß raus. Wenn wir gute Bilder machen, holen wir das fünf- oder zehnfache von dem raus, was wir heute verdient haben. Marei bezahlt euch die Fahrt nach Berlin, Unterkunft und so weiter. Sie zeigt euch die Leute und sagt wann und wo. Außerdem gibts Info-Honorar. Einzige Bedingung: absolut exklusiv für sie.«

»Und du wärst dabei?« fragte Endrulat.

Gonzo nickte. »Exklusiv.«

»Dann könnten wir uns die Kraftmaschine ja doch leisten, was, Bantzok?« meinte Bongard. »Olympia-Schutzstaffel! Klingt eigentlich gar nicht so schlecht. Ich hab einen Kollegen beim SEK, der könnte uns ein bißchen Häuserkampf beibringen.«

»Mit Blendgranaten und Rauchtöpfen!« ergänzte Endrulat. »Kommt bestimmt stark.«

»Und was ist mit dir, Hitchcock?« fragte Kriwett. »Wie kommst du auf deine Kosten?«

Gonzo dachte an Marei und meinte: »Darüber mach dir mal keine Sorgen.«

SCOOP oder Triumph des Willens

Erstveröffentlichung in:

Leo P. Ard: Der Mörder zieht die Turnschuh an, Dortmund: grafit 1993 (Grafit-Krimi Nr 82).

© by Karr & Wehner

Die Gonzo-Thriller von H.P. Karr & Walter Wehner:

-Geierfrühling, Roman, Zürich: Haffmans Verlag 1994

Auch als Heyne Taschenbuch

-Rattensommer, Roman, Zürich, Haffmans Verlag 1995

Auch als Heyne Taschenbuch

-Hühnerherbst, Roman, Zürich: Haffmans Verlag 1997

Auch als Heyne Taschenbuch

-Bullenwinter, Roman, Zürich: Haffmans Verlag 1999

Auch als Heyne Taschenbuch

Die Homepage von Karr & Wehner:

<http://homepages.compuserve.de/krimijahn>

Dieses Dokument darf nur vollständig und unverschlüsselt zu nichtkommerziellen Zwecken weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung (Druck- oder Online-Veröffentlichung) nur mit ausdrücklicher schriftlicher Erlaubnis der Autoren.

H.P. Karr mail 100740.3540@compuserve.com